

Ein Wiedersehen mit Warpuhnen

Ein Reisebericht

Liebe Wahrpuhner!

Nachdem in jedem Heimatbrief über Reisen nach Masuren berichtet wurde, will ich heute meine Eindrücke über das Wiedersehen in Warpuhnen nach 44 Jahren berichten.

Ich habe lange gebraucht, bis ich mich zu dieser Fahrt entschlossen habe.

Im August 1988 buchten wir, mein Bruder Edmund mit Frau und ich mit meiner Frau, 10 Tage im Hotel ORBIS in Sensburg.

Wir fuhren mit dem PKW um 17.00 Uhr ab und erreichten am nächsten Tag Sensburg gegen 14.00 Uhr. Die Fahrt verlief ohne Vorfälle.

Ausschlaggebend zu diesem Entschluß war, wir wollten unser Elternhaus und unser Heimatdorf Warpuhnen einmal wiedersehen. Vor allem wollte meine Frau, sie ist Westfalin, Ostpreußen, insbesondere Masuren und Warpuhnen sowie unser elterliches Anwesen, das sie nur von Bildern kennt, kennenlernen.

Ich muß sagen, die masurische Landschaft mit den zahlreichen idyllisch gelegenen Seen und Wälder faszinierte sie sehr. Ihr bot sich aber auch fast überall das gleiche Bild der ungepflegt, teilweise verfallenen Häuser und Gehöfte.



Der Warpuhner See. Aufgen. vom Berg hinter Bäckerei Klinger

Nachstehend werde ich meine Eindrücke über unser Warpuhnen von heute wiedergeben. Möchte bemerken, daß ich 1937 nach Röbel in die Lehre ging, von dort 1941 zur Marine einberufen wurde und 1948 aus der Gefangenschaft in die Bundesrepublik entlassen wurde. Somit über Veränderungen nach 1937 nicht gut informiert bin. So werde ich bestimmt verschiedene Namen falsch schreiben.

Nachdem wir uns von der Fahrt kurz erholt hatten, fuhren wir noch am gleichen Tag nach Warpuhnen.

Da das Hotel am Nordufer von Schoß-See liegt, mußten wir erst in Richtung Stadt fahren

und dann in die Straße nach Stangenwalde einbiegen.

Die frühere Zufahrt am Kl.-Bahnhof vorbei ist nicht mehr vorhanden. Oft sind wir mit dem Fahrrad oder Pferdewagen zum Markt nach Sensburg gefahren. Mit dem Fahrrad mußte man den Stangenwalder- und Sonntager Berg ganz schön in die Pedalen treten.

Mit dem Auto diese Straße das erste Mal gefahren, ging uns alles viel zu schnell. Stangenwalde, Kl.-Stamm, und schon erreichten wir den Sonntager Berg und sahen zur linken den kl. Weißstein See (Sonntager See). Zum Teil standen noch die alten Apfelbäume am Straßenrand. Obwohl die Straßen neu aufgelegt wurden, hat der Pole keine Straße breiter gemacht. So blieben die alten Bäume, die inzwischen sehr groß geworden sind, stehen und wirken teils Kilometer weit mit den zugewachsenen Kronen wie Alleen.

In Sonntag fällt uns gleich auf, daß die Stellmacherei Deutz nicht mehr steht. Wir kommen an der Schule vorbei. Ein vertrautes Bild, die letzten Jahre mußte ich noch nach Sonntag in die Schule gehen. Auf der anderen Straßenseite, Gasthof und Lebensmittelgeschäft Zimmeck, ist nicht mehr vorhanden. Der Platz bis zum See total mit Unkraut zugewachsen.

Schon verlassen wir Sonntag und sehen links den Gr.-Weißstein See (Warpuhner See), vor uns die kath. Kirche.

In dem Fichtenbestand unterhalb der Kirche steht ein neues Pfarrhaus. Wir gehen zum kath. Friedhof, er ist sehr gepflegt, auch das Grab meines Vaters, der 1948 gestorben ist, ist soweit in Ordnung. Wir gehen zum ev. Friedhof. Das Kriegerdenkmal mit den Inschriften der Gefallenen aus dem 1. Weltkrieg steht noch, nur der Stahlhelm fehlt. Der Friedhof selbst ist total mit Pappeln bewachsen. Wir versuchen, das Tor zu öffnen, das auch verfallen ist, und gelangen zwischen Büschen kriechend zu den ersten Gräbern. Auf den Grabsteinen entziffern wir noch den Namen Roschanski, Frau Grönig, weiter kommen wir nicht.

Wir fahren Richtung Dorfmitte, die Häuser stehen soweit noch alle, wenn auch etwas abgewirtschaftet. Gegenüber dem Geschäft Olschowski steht ein langer Bau, in dem ein Lebensmittelgeschäft und Büros der Kolchose untergebracht sind.

Wir kommen zu einem freien Platz mit einer Bushaltestelle. Zu meiner Zeit stand hier Liebel's Scheune mit der Halterung für die Pferde, Lamecks Gasthof und Lebensmittelgeschäft sowie die Tankstelle. Von dem ganzen Anwesen steht nur noch der Saal. Die ev. Kirche betreten wir durch die Sakristei. Im Innenraum wurde bestimmt die 44 Jahre nichts ausgebessert. Von außen sehen wir, daß der Kirchturm vor einiger Zeit gebrannt hat. Das Haus, das frühere Schreibwarengeschäft Menzel mit der Post, steht und wurde vor kurzem neu verputzt.



Ortsmitte Warpuhnen - Wo das Auto steht, war früher der Gasthof Lameck

Vom Anwesen Rohmann, gegenüber der Schule, steht nichts mehr, dafür aber die alte Scheune neben dem Gasthof Gutzeck und dem Bekleidungsgeschäft. Wir gehen den Fußweg zur alten Schule, in dem auch der Briefträger Glowjinka wohnte, kommen aber nicht weit. Die alte Scheune wird als Sammelstelle für das Vieh benutzt. Das Schulhaus gegenüber, wo die Hebamme und der Schuhmacher Willimzik wohnten, steht auch noch, Tischler Krzossen wurde neu gebaut, die Zufahrt zum Stellmacher Krzossa ist zugemacht, vom Anwesen nichts zu sehen. Gegenüber das Haus, wo Lehrer Thiel wohnte, steht noch, die Fassade zum Teil stark verwittert, auf dem Dach fehlen einige Dachpfannen.

Das kleine Haus, in dem die Familie Komossa wohnte, hat die Zeit gut überstanden und ist bewohnt, selbst der Erdkeller daneben wird noch genutzt. Der Hof von Großmann, Bäcker Klinger steht noch. Die weiteren Häuser stehen alle noch. Wo wir sonst zur Zahnärztin, Frau Helmich, gingen, fehlt der Vorbau.

Wir sehen Fornal auf dem Berg, das Haus, wo früher die Krankenschwester wohnte.



Ortsmitte Warpuhnen - Rechts mit Vorbau die Schule. Aufgenommen von der Straße nach Simanowen (Altensiedel)

Mit großer Spannung fahren wir den alten Weg an Borris vorbei, Haus steht nicht mehr, kommen aber nur bis zum Anwesen Sack's, von dem auch nichts mehr steht. Wir kehren um und fahren in Richtung Pruhöfen. Wo früher Tischler Wölk wohnte, baut man ein neues Haus. Der Bauer neben Wölk, Sens bis Manier steht soweit alles noch. Die Tischlerei besteht nicht mehr, das Haus ist bewohnt.

Bei Kless's Fichten verlassen wir die Straße und fahren über den Hof bis zur Grenze vom Anwesen meiner Eltern.

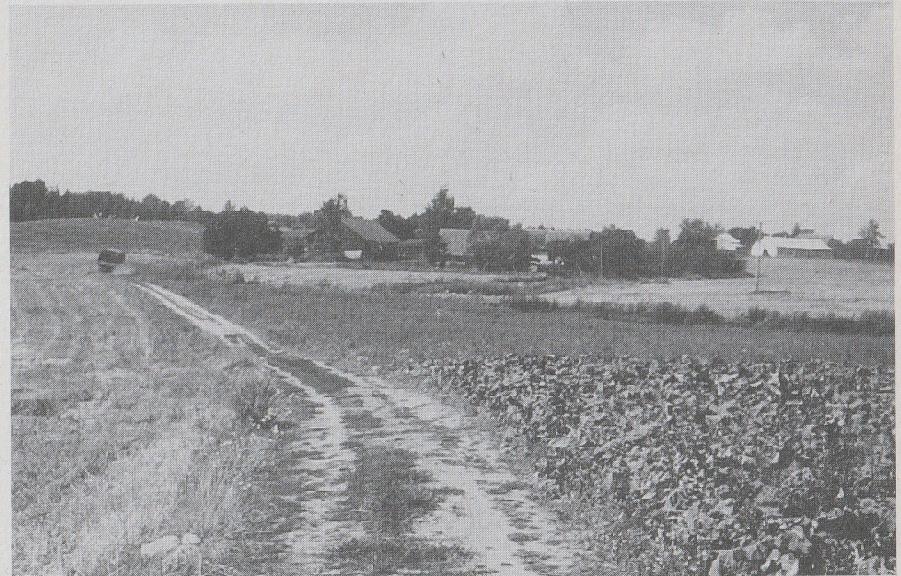
Kless, früher ein Bauernhof als Musterhof weit über die Grenzen des Kreises bekannt, sieht tatsächlich wie eine Kolchose aus. Die große Scheune ist abgebrannt, es steht nur das Fundament.

Wo früher der Pferdehändler Bohl wohnte, ist vom Anwesen nichts zu sehen, es steht nur eine Baumgruppe.

Vor uns liegt das Anwesen meiner Eltern. Mir kommt alles viel kleiner vor, als ich es in Erinnerung hatte. An der Grenze zu Kless führt ein Weg zu Faber's Bierfreund und weiter Piplack's. Unser Wohnhaus ist bewohnt, Stall und Scheune zum Teil genutzt. Wo sonst Getreide, Rüben und Kartoffeln angebaut wurden, ist alles zur Wiese und Grünfläche gemacht und mit einem Stacheldrahtzaun umgeben.

Der Hof ist bis zur Treppe mit hohem Unkraut bewachsen. Mein Bruder unterhält sich mit der Bewohnerin, er beherrscht die polnische Sprache gut, da er erst spät rausgekommen ist.

Nachdem wir den Zustand des Hauses und der anderen Gebäude sowie das Äußere der Polin gesehen haben, hatten wir kein Verlangen, uns das Innere des Hauses anzusehen. Wir gingen über die Felder, das ganze Anwesen bot uns ein trostloses Bild. Vom ganzen Anwesen unseres Nachbarn Mitzka sehen wir nur das Wohnhaus und ein neugebauter niedriger Stall.



Das elterliche Anwesen - Unser rechtmäßiges Erbe

Wir fahren zurück ins Dorf die Straße nach Gisenau am ehemaligen Sportplatz vorbei Richtung Dankowski. Der Sportplatz wird nicht genutzt. An der Straßenseite nach Gisenau steht ein langer Wohnblock, trotz Sonntag hängen die Balkone voller Wäsche.

Zepplies, das Haus, wo die Lehrerin Frau Dankwarth wohnte, Dankowski's Haus und Mühle stehen noch. Wir wollen zu Liebelt's Fichten, wo früher die Sommerfeste durchgeführt wurden, landen aber beim unteren Platzeck. Wir fahren den Weg an der alten Schmiede, die als Wohnhaus umgebaut wurde, vorbei ins Dorf. Noch einen kleinen Abstecher zur Freiheit und an den See. An der Schule, Tischler Krzossa vorbei, landen wir auf der Freiheit. Die Häuser sind alle sehr verfallen. Der frühere Weg zum See ist nicht vorhanden.

Wo einst die Badestelle war, stehen hohe Büsche, das Ufer stark verkratzt, ein Durchkommen unmöglich. Ich mache die Aufnahmen vom Berg hinter Bäcker Klinger. Von dort sehe ich hinterm See den Hof vom Bauer Gedamick, der Kunde ist sozusagen zugewachsen.

Am letzten Tag hatten wir noch ein Gespräch mit dem kath. Pfarrer. Ich sprach den Zustand des ev. Friedhofs an. Er sagte, er ist erst kurze Zeit in Warpuhnen, wird aber zunächst mit dem ev. Pfarrer sprechen, der nur gelegentlich in Warpuhnen ist, und eine Regelung treffen.

Für uns war das Wiedersehen unseres Heimatdorfs mit vielen Erinnerungen und mit großer Wehmut verbunden.

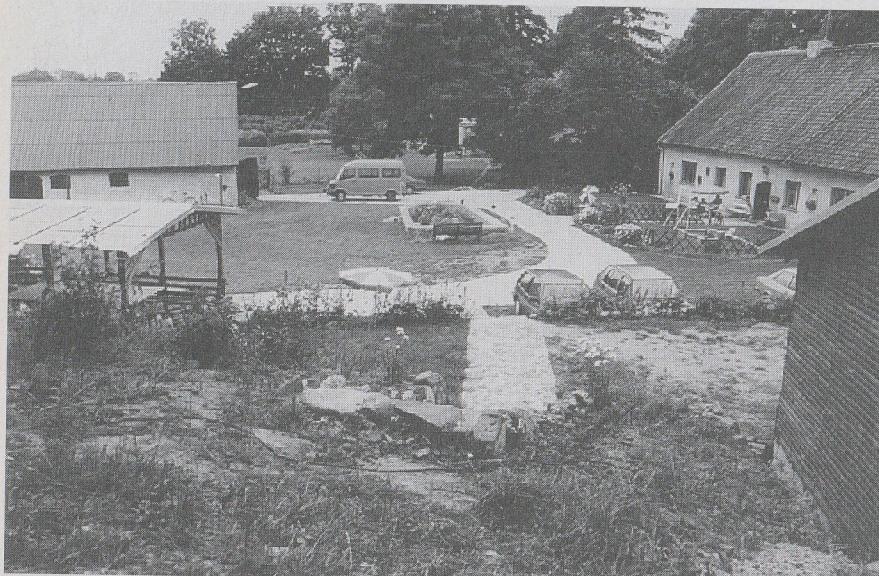
Wir verlassen die Heimat mit dem Gefühl, sie das letzte Mal gesehen zu haben.

Hans Lompa, Feauxweg 22, 5760 Arnsberg 2

Meine Ostpreußenfahrt 1991

Das Kirchspiel Sorquitten 1991

Bei meinem diesjährigen Ostpreußenurlaub habe ich viel Positives festgestellt. In der Kirche Sorquitten liegen deutsche Gesangbücher aus, aber leider zu wenig, und es sind deutsche und polnische Liedertafeln angebracht. Das Evangelium wird sowohl vom Altar als auch von der Kanzel ins Deutsche übersetzt. Nach zwei langen Gesprächen mit Herrn Pfarrer Mutschmann, der sich bemüht, deutsch zu lernen, meinte er, es wird sich noch so einiges zum Positiven ändern. Die ersten Ergebnisse sind schon zu sehen. In harten Verhandlungen mit den Behörden ist es ihm gelungen, daß der Sorquitter Friedhof wieder als evangelischer Friedhof gilt. Das Schild "Kommunaler Friedhof" ist weg. So hofft auch Familie Milewski, daß es Herrn Mutschmann gelingt, den Heinrichsdorfer Friedhof zu retten, und von der Strafandrohung befreit, wenn sie nicht auf Anordnung der Behörden den Friedhof einebnen. Trotzdem Frau Milewski nur einen Arm hat, hält sie den Friedhof in Ordnung, der Ende Juli 1991 von Vandalen verwüstet wurde. Im Juli traf überraschend bei Pfarrer Mutschmann eine Jugendgruppe aus Holland ein und wollte einen deutschen Friedhof wieder zu dem machen, was er einmal war. So hat die holländische Jugendgruppe den Sorquitter Friedhof in Schwerstarbeit wieder sehr ansehnlich hergerichtet. Da Herr Pfarrer Mutschmann auch noch die Gemeinden



Der Pfarrhof heute., Vorne links der überdachte Grillplatz. Rechts die Giebelwand vom Appartementhaus.

Warpuhnen und Ribbin betreut, hat er sich zur Aufgabe gestellt: in allen drei Kirchengemeinden die Friedhöfe zu restaurieren. Herr Pfarrer Mutschmann würde sich sehr freuen, wenn noch mehr solcher Jugendgruppen kämen, um zu helfen.

Von der Pfarrgemeinde Sylt und deren Pfarrer, Herr Hans Mohn, jetzt im Ruhestand in Hamburg lebend, hatte die Gemeinde Sorquitten sehr viel Unterstützung erhalten, einschließlich einem Kleinbus und der Zollgebühr dafür. Am 18.07.1991 habe ich selbst erlebt, wie der Pfarrer von der Kanzel bekanntgab, es sind Spenden angekommen, welche die Leute nach dem Gottesdienst abholen möchten. So hat Frau Mutschmann auf der Veranda des Pfarrhauses eigenhändig nach dem Gottesdienst die Sachen verteilt, und eine Frau vom Kirchenrat hat das Ganze überwacht und Liste geführt.

Wer den Pfarrhof noch aus der Zeit von Pfarrer Firla in Erinnerung hat, der kennt ihn jetzt nicht mehr wieder. So ordentlich sieht es jetzt aus.

Auf der Anhöhe, wo früher das Gemeindehaus war, stehen jetzt 6 Ferienappartements mit Dusche, Toilette, Kühlschrank und Kochnische, voll eingerichtet. Vier weitere befinden sich im Bau. Auf Wunsch macht Frau Mutschmann auch Frühstück. Pro Person und Tag kostet das Appartement 20,- DM. Der Reinerlös von diesen 20,- DM ist für den Erhalt der Kirche. Und für den gemütlichen Abend ist auch ein überdachter Grillplatz vorhanden.



Vorne der fertig erstellte Bau mit 6 Ferienappartements. Im Hintergrund die 4 im Rohbau befindlichen Appartements.